

Spezialpreise für Hosen!

Ein großer Posten Männerhosen von guter Qualität, des der besten canadischen Fabrikate, in seinem Material, hübschen Mustern, der übliche Wert der Hosen war von 5.00 bis \$6.00. Räumungspreis **3.95**

Spezial-Angebot!

Kaschmir-Herrenstrümpfe Ein großer Posten vollener Kaschmir Herrenstrümpfe, nur in schwarz, gulärer Preis 75c Spezial per Paar **39c**

Worm.

1.95

Pullover-Sweaters, wolle Ware, Greift zu!

1.29

Seile Damenblusen, schiedenen Moden.

1.48

ein Nachtkleider, eigem flanelette, Spezial-Offerte!

49c

türk. Handtücher, 3x34 groß, züglicher Bargain.

ein Sweaters

ne Pullover in schiedenen Farben, Preis bis zu \$8.95, umungspreis **3.95**

berenschuhe

Turedo-Schuhe oder tanfarben, der Preis \$8.95, umungspreis **5.95**

berenschuhe

Ueberschuhe mit Schnalle, ulär \$2.80, umungspreis **1.95**

Ueberschuhe

r Damen, schiedenen Formen, Spezialpreis **98c**

DT

St. Peters Bote,

die älteste deutsche katholische Zeitung Canadas, erscheint jeden Donnerstag in Münster, Sask., und kostet bei Vorauszahlung:

In Canada, per Jahrgang \$2.00
In Ver. Staaten u. Ausland, \$2.50
Einzelne Nummern 10 Cents.

Ankündigungen werden berechnet zu 1.00 Dollar pro Zeile einseitig für die erste Einrückung, 50 Cents pro Zeile für nachfolgende Einrückungen.

Leserbriefe werden zu 20 Cents pro Zeile wöchentlich berechnet.

Geldanzeigen werden zu \$2.00 pro Zeile für 4 Insertionen, oder \$20.00 pro Zeile jährlich berechnet. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine rechtliche katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u.s.w. an
ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Sten + Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Sten + Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Patren zu Münster, Sask., Canada.

18 Jahrgang, No. 49. Münster, Sask., Donnerstag den 19. Januar 1922. Fortlaufende No. 933.

St. Peters Bote,

the oldest Catholic newspaper in Saskatchewan, is published every Thursday at Muenster, Sask. It is an excellent advertising medium.

SUBSCRIPTION:
\$2.00 per year, payable in advance.
\$2.50 to the United States and abroad.
Single numbers 10 cents.

ADVERTISING RATES:
Transient advertising \$1.00 per inch for first insertion, 50 cents per inch for subsequent insertions. Reading Notices 20 cents per count line. Display advertising \$2.00 per inch for 4 insertions, \$20.00 per inch for one year. Discount given on large contracts. Legal Notices 12 cents per agate line 1st insertion, 8 cents later.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuited to a Catholic family paper.

Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

Von der Konferenz in Cannes

Briand's Rücktritt.
Poincaré der neue französ. Premier.

Eine von Lloyd George verfasste Denkschrift, die die Bedingungen enthält, unter denen Großbritannien bereit ist, mit Frankreich ein Schutzbündnis abzuschließen, wurde bekannt gemacht. Die Bedingungen sind: Erstens, daß Frankreich nicht mit Großbritannien im Kriegesflottenwettbewerb tritt, und daß britische Flottenflügel mit französischen in Unterhandlung treten, zu dem Zwecke, daß Frankreichs Flottenprogramm vermindert werde, um solchen Wettbewerb auszuscheiden. Die zweite Bedingung ist, daß Frankreich der Einberufung einer internationalen Wirtschaftskonferenz beistimmt, an der Deutschland und Rußland teilnehmen sollen und die im März in Genua stattfinden soll. Die dritte Bedingung ist, daß das Abkommen zwischen Frankreich und England die Grundlage für einen ausgedehnteren Plan zur Friedensgewährung bilden soll, nämlich zu einem all-europäischen Vertrag. Großbritannien weigert sich ferner, das deutsche Rheingebiet als „französischen Boden“ und die Unantastbarkeit des Gebietes Polens anzuerkennen. Eine weitere britische Bedingung ist, daß die Franzosen damit einverstanden sein müssen, daß in Sachen des Rheins Offens und anderen auswärtigen Fragen die Mehrheitsentscheidungen gelten. England billigt betanlich den einseitigen Vertrag Frankreichs mit den türkischen Nationalisten nicht.

Lloyd George möchte Belgien in das französisch-englische Bündnis einbeziehen, aber erst, wenn Belgien sein militärisches Bündnis mit Frankreich löst. Er hat dem belgischen Minister Jaspers den Vorschlag gemacht, daß Belgien zu seinem vortragsrechtlichen Zustande der Neutralität zurückkehre. Das militärische Bündnis Belgiens mit Frankreich kam nach dem Kriege zu derselben Zeit zustande, als dasjenige zwischen Frankreich und Polen. Der italienische Ministerpräsident Bonomi wandte sich an Lloyd George mit dem Vorschlag, daß ein ähnliches Abkommen zwischen Italien und Großbritannien getroffen werde, wie es zwischen England und Frankreich beabsichtigt ist.

Der französische Premier Briand reiste mit den oben erwähnten Bedingungen nach Paris, um dem französischen Kabinett das englisch-französische Bündnis zu erklären. Aber Präsident Millerand ließ sich nicht bewegen, die Bedingungen anzunehmen, und es kam darüber zwischen ihm und Briand zu einem harten Zusammenstoß. Briand legte hierauf seinen Posten als französischer Ministerpräsident nieder, und Millerand beauftragte den früheren Präsidenten Poincaré (einen der Hauptschuldigen am Weltkrieg und rechten Deutschenfeind) mit der Bildung eines neuen Ministeriums.

Die Entschädigungskommission bewilligte Deutschland einen zeitweiligen Aufschub. Auf Grund der Stundung braucht Deutschland die ursprünglich am 15. Jan. fälligen 500,000,000 Goldmark nicht bezahlen, muß aber einen Plan für Zahlung vorlegen. Die Deutschen ha-

ben auch Garantien für eine Finanzreform zu geben. Während das zeitweilige Moratorium in Kraft ist, müssen die Deutschen alle zehn Tage 31 Millionen Goldmark bezahlen. Der Zweck hierbei ist, einen neuen deutschen Zahlungsplan zu beschleunigen.

Zum Sturze Briands

Schrieb die St. Louier tägliche America: Premier Briand und sein ganzes Kabinett haben resigniert. Die militärische Alique hat gesiegt. Welche Folgen diese Wendung haben wird, läßt sich noch nicht voraussagen. Sicher ist eines: Es ist ein weiterer Schritt zur völligen Isolierung Frankreichs, das, mit völliger Blindheit geschlagen, seine wahren Absichten immer offener zur Schau trägt. Auf der Washingtoner Konferenz fing es an. Dort erklärte Briand klar und deutlich, daß Frankreich zu Land nicht abrücken wird, es sei denn, man schaffe ein Schutz- und Trutzbündnis, das Frankreich gegen alle Eventualitäten, auch gegen die Isolierung eines provozierten Angriffes auf Frankreich, sichern würde. Lloyd George bot dann Frankreich ein solches Trutzbündnis, das es bislang erfolglos von den Ver. Staaten zu erpressen suchte, an. Gleichzeitig folgte aber auch der Vorschlag, eine internationale Wirtschaftskonferenz nach Genua einzuberufen und zu dieser auch Vertreter von Deutschland und Sowjet-Rußland einzuladen. Dies war viel für die militärische Alique Frankreichs. Die Anhänger Clemenceaus und Poincarés sahen ihre Stunde gekommen. Briand wich von seinem Programm, „Deutschland zu zwingen, die diesem auferlegte Entscheidung bis auf den letzten Pfennig zu zahlen und den Versailler Vertrag bis auf den letzten Punkt zu erfüllen“, ab. Er mußte gehen. Und Präsident Millerand begann sich nicht lange. Er ersuchte seinen Geschäftspartner, den Anwalt und früheren französischen Präsidenten Poincaré, ein neues Ministerium zu bilden. Das Programm der neuen Regierung ist in dem Namen Poincaré ausgedrückt. Nachschlicher Kampf, wofür das Leitmotiv sein. Doch allzu straff gespannt, bricht die Feder. Dieses Sprichwort dürfte sich bei Frankreich bewahrheiten. „Nun das endet den Überfließen Rat, und damit verschwindet die Hoffnung auf Europas jegige Wiederherstellung“, erklärte Lloyd George im Obersten Rat der Alliierten, bei Erhalt der Rinde von Briands Sturz. Dabei hatte er noch keine Kenntnis davon, daß Poincaré soll die neue Regierung bilden. Von Englands Haltung sieht sich von Frankreich völlig losgelassen, oder wird es, wie in der obersten Frage im letzten Augenblick Frankreich wieder nachgeben? Sicherlich ist Lloyd George und mit ihm England durch den Sturz Briands, so bald nach dem Angebot eines Schutz- und Trutzbündnisses schwer gekränkt. Und dies ist nicht die erste Kränkung, die es von 1918 erlitten. Die England-Feindlichkeit Politik in Kleinasien, die verschiedenen Auseinandersetzungen in Washington, sie sind in England nicht vergessen. Als Arthur J.

Balfour in der Sitzung des Flottenkomitees in Washington das Wort sprach, daß die Alliierten Frankreich nur gegen Großbritannien gerichtet sein könnten, da schritt er bereits das Tafelbuch zwischen England und Frankreich entgegen; da stellte er den traditionellen und historischen Zustand zwischen den beiden Ländern wieder her. Dieser Zustand ist ein Zustand der Feindschaft. Der Engländer haßt den Franzosen und der Franzose den Engländer. Und dieser Haß ist natürlich und berechtigt, denn die beiden Nationen sind ihrer Veranlagung und ihrem Temperament nach so grundverschieden, daß ein tragisches Verhältnis auf die Dauer unmöglich ist. Die Entente Cordiale war in Wirklichkeit niemals eine Entente des Herzens. Es war eine Entente des Verstandes. Die Feindschaft gegen Deutschland hat die beiden Regierungen zusammengebracht, die Regierungen, nicht die Völker, denn die haben sich gegen seitig niemals ausliehen können.

Vom Ausland.

Heinland. In der London Sunday Express gibt Frederick Mitherton Wilson Reisedrucke vom Rhein und aus der Pfalz wieder. Er schildert die tiefe Erbitterung, die in allen Bevölkerungsschichten über die Verwendung von farbigen französischen Truppen herrscht. Die deutschen Ärzte seien in Verwirrung über die Zunahme schlimmer Krankheiten. Ihre zahllosen Mahnungen zu besserer Überwachung würden von den Verwaltungsbehörden mit Achselzucken und der Vermerkung „C'est la guerre“ (Das ist der Krieg) beantwortet. Die Einrichtung öffentlicher Häuser sei ein weiterer Fleck auf dem Konto der Franzosen. „Unser meinster Wiesbadener Hotel“, schreibt Wilson, „beinhaltet sich ein auf Anordnung der französischen Behörden eingerichtetes Bordell, das, gemäß den gegebenen Anordnungen, mit deutschen Frauen beliefert werden muß und von Senegalesen belacht wird.“ Wilson faßt fort: „Ich würde, es haben sich zahlreiche Fälle von Ueberfällen ereignet. Wenn deutsches Mädchen wird sich abends ohne Begleitung ins Freie wagen.“ Wilson zieht einen Vergleich zwischen der Unzufriedenheit der Bevölkerung in der französischen Zone und dem guten Verhalten zwischen der Kölner Barrikade und den englischen Besatzungstruppen, und schließt, das französische Publikum sei über die tatsächlichen Verhältnisse schlecht unterrichtet. Frankreich müsse seine verkehrte Politik aufgeben. Frankreich könne den Rhein auch ohne farbige Truppen überwachen und damit seine berechtigten Bedürfnisse der Deutschen berücksichtigen.

Vom Ausland.

Heinland. In der London Sunday Express gibt Frederick Mitherton Wilson Reisedrucke vom Rhein und aus der Pfalz wieder. Er schildert die tiefe Erbitterung, die in allen Bevölkerungsschichten über die Verwendung von farbigen französischen Truppen herrscht. Die deutschen Ärzte seien in Verwirrung über die Zunahme schlimmer Krankheiten. Ihre zahllosen Mahnungen zu besserer Überwachung würden von den Verwaltungsbehörden mit Achselzucken und der Vermerkung „C'est la guerre“ (Das ist der Krieg) beantwortet. Die Einrichtung öffentlicher Häuser sei ein weiterer Fleck auf dem Konto der Franzosen. „Unser meinster Wiesbadener Hotel“, schreibt Wilson, „beinhaltet sich ein auf Anordnung der französischen Behörden eingerichtetes Bordell, das, gemäß den gegebenen Anordnungen, mit deutschen Frauen beliefert werden muß und von Senegalesen belacht wird.“ Wilson faßt fort: „Ich würde, es haben sich zahlreiche Fälle von Ueberfällen ereignet. Wenn deutsches Mädchen wird sich abends ohne Begleitung ins Freie wagen.“ Wilson zieht einen Vergleich zwischen der Unzufriedenheit der Bevölkerung in der französischen Zone und dem guten Verhalten zwischen der Kölner Barrikade und den englischen Besatzungstruppen, und schließt, das französische Publikum sei über die tatsächlichen Verhältnisse schlecht unterrichtet. Frankreich müsse seine verkehrte Politik aufgeben. Frankreich könne den Rhein auch ohne farbige Truppen überwachen und damit seine berechtigten Bedürfnisse der Deutschen berücksichtigen.

Wien. Infolge Mangels an Geldern dürfte die altberühmte Wiener Universität, welche besonders auf dem Gebiete der Medizin eine Hochburg der Wissenschaft war, demnächst ihre Tore schließen. Bei dem jetzigen Stande der österreichischen Krone kann eine Familie von 80,000 Kronen im Monat oder einer Million Kronen im Jahr leben. Ein Straßenbahnбилет kostet 20 Kronen, ein Hemd kostet 5000 Kronen und ein Anzug 100,000 Kronen.

Sogar die am höchsten bezahlten Lehrer sind nach allgemeiner Ansicht dem Hungertode ausgesetzt.

Irland. Die italienische Regierung widmete den Südtiroler Metallen, damit sie ihre im Kriege eingezogenen Kirchenglocken wieder ersetzen konnten. Sie kauft jedoch daran die Bedingungen, daß jeder der neuen Glocken eine Italien verherrlichende Inschrift tragen solle. Die Deutschtiroler haben das Geschenk einstimmig abgelehnt.

Irland. Die Augenärzte Irlands haben, wie in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ mitgeteilt wird, die Einladung zu dem „internationalen“ Augenheilkongress, der in Washington für das Jahr 1922 geplant ist, einstimmig abgelehnt, und zwar ist der Grund dafür die Boykottierung der Deutschen und Deutschösterreicher, sowie die Streichung der deutschen Sprache aus den offiziellen Kongresssprachen. Die finnischen Augenärzte betonen, daß diese Ausschließung nicht nur ein schweres Unrecht gegen die Deutschen sei, sondern auch gegen die gesamte Ophthalmologie (Augenheilkunde). Die deutsche ophthalmologische Arbeit sei seit den Tagen von Helmholtz und Grafe bahnbrechend voran geschritten und auch heute noch unentbehrlich.

Christiania, Norwegen. Die offizielle russische Kosta-Agentur meldet, daß eine russische Expedition unter Begitschew, die nach Knudsen und Tessen, zwei Mitgliedern der Nordpol-Expedition Kapitan Amundsen, suchte, eine Spur von ihnen gefunden hat. Wie Begitschew berichtet, hat er an der Küste in der Nähe von Kap Fremetay die Überreste eines Feuers und einen verbrannten menschlichen Körper gefunden. Die Fußspuren deuten darauf hin, daß sich nur ein Mann in jener Stelle aufgehalten hat. Es wurden auch ein Gewehr und Patronen, die aus einer norwegischen Fabrik stammten, gefunden. Bei Kap Wid hat die russische Expedition einen Zettel gefunden, der offenbar von Knudsen und Tessen zurückgelassen worden war. Auf dem Zettel standen die Worte: „Unsere Lebensmitteldespots sind von Bären zerstört worden. Wir haben jetzt nur noch für zwanzig Tage Vorräte.“ Schon mehreren Wochen war in einer drahtlosen Depesche aus Moskau gemeldet worden, daß die beiden Norweger in der Nähe der Mündung des Jenissei gefunden wurden. Der Jenissei, einer der mächtigsten sibirischen Flüsse, mündet in das nördliche Meer.

China. Die Schantung Frage wurde in Peking durch Vertreter der Republik von Nord China und von Japan geregelt. Ma So, der amerikanische Vertreter der Regierung in Canton, machte die Andeutung, die Mitteilung über die Beilegung, die er als unwarzig bezeichnet, erhielt er vom Auslandsminister der chinesischen Regierung. Durch die angebliche Regelung erhält Japan zum Entgelt für verschiedene Anleihen alle von ihm beanspruchten Rechte. Die Peking Regierung braucht Geld, weil das neue Jahr naht und in China bis dahin alle Schulden getilgt sein müssen. Was sie getan hat, ist Chinas Ausverkauf an Japan.

Buenos Aires, Argentinien. Ausländer, welche sich fünf Jahre lang in irgend einem Lande aufhalten, erhalten dadurch automatisch das Bürgerrecht jenes Staates, wenn ein Vorschlag des argentinischen Verbandes für die Volkserhebung zur Annahme gelangt. Der Vorschlag wird der nächsten Zusammenkunft der Versammlung des Volkserbundes mit dem Beschluß um Annahme überhandt. Dieser Plan unterscheidet sich zwischen Bürgerrecht und Nationalität. Ausländer, welche Bürger des fremden Landes werden, verlieren dadurch nicht ihre ursprüngliche Nationalität.

Warum der Habsburger Karl verschwunden mußte.

Es ist niemals angebracht, Gerüchten über einen Meiner zuviel Glauben beizumessen, und sich auf diese zu stützen. Die Waise mag sich als ein schwaches Rohr erweisen, das eben in dem Augenblick zerbricht, in dem man sich ihrer bedienen will.

Vorhoff ist daher stets angebracht, wenn es sich um angebliche Enthüllungen über die Untriebe der Voge handelt. Nun ist aber eines sicher, daß die Freimaurerei in gewissen Ländern Europas es auf den Sturz der Monarchie ebenso abgesehen hat wie auf die Vernichtung der Kirche.

Es erscheint daher wenigstens gesichert, einer Nachricht Raum zu geben, die einem katholischen Tagesblatt der Schweiz, dem: „Morgen“, entnommen ist. Zumal dieses Blatt über vorzügliche Verbindungen zum ehemaligen König und Kaiser Karl verfügt, und in der letzten Nummer die diesem Habsburger die Verbannung einbrachte, auch kräftig für ihn Partei nahm.

Ende November veröffentlichte der „Morgen“ folgende Lebensläufe: „Karl von Habsburg hatte zu einem bestimmten Zeitpunkt ohne Hindernisse unter den Salustischen der Ententefranzosen als König in Budapest wieder einzutreten können, wenn er drei Bedingungen der internationalen Freimaurerei unterschrieben hätte. Die erste Bedingung bezog sich auf die Wiederzulassung der Freimaurerei in Ungarn, die zweite auf die Wiedereingliederung der Juden zum Reich und die dritte richtete sich gegen die religiöse Schule. König Karl lehnte ab, worauf sich die geheime Weltregierung an einen Prinzen wandte, der kein katholischer Habsburger war. Diese Situation veranlaßte die erste Unklarheit, mit der König Karl als der einzig legitime Thronanwärter sich gegenüber den unterirdischen Freimaurern in Erinnerung brachte. Mit seiner Regierung der Lage gegenüber war das Schicksal Karls befehle. Er mußte folgen.“ Soweit das Schweizerblatt.

Diese Enthüllungen werden sich außerdem mit den Ausführungen der vor einigen Monaten im belgischen katholischen Bundeskongress und Politiker Ungarns dem Leiter der „Kath. Welt Korrespondenz“ der „Kath. Welt Korrespondenz“ machte insofern, als dieser den Reichsverweigerer Dörthy wie die Führer der Bewegung „Erwachende Ungarn“ als Freimaurer bezeichnete und behauptete, daß die ungarische Regierung im Dienste der Freimaurerei stünde.

G. St. des L. B.

Vereinigte Staaten

Washington. Die internationale, aus Vertretern der Ver. Staaten und Canadas bestehende Kommission hat das Projekt eines Wasserweges im Atlantischen Ozean nach den Großen Seen und Benennung des St. Lorenzkanals in einem Bericht aufgegeben, der dem amerikanischen Staatsrat und der canadischen Regierung zugegangen ist. Der Bericht wird in einigen Tagen dem Kongreß zugeföhrt werden. Vorher wird sein Inhalt nicht bekannt gemacht werden. Es heißt, daß die Kommission empfohlen habe, daß mit der Herstellung dieses Wasserweges möglichst bald begonnen werde. Die Baukosten sind auf \$25,725,000 veranschlagt worden. Der St. Lorenzkanal wird oberhalb Montreal durch Abtragung von neuen Schlenen vertieft werden, damit Exzessivität der Großen Seen mittels des Wellendankals erreichen können. Zur den Wasserweg muß eine Kluftstraße von 108 Meilen, ein Kanal von 33 Meilen und eine Seefahrtstraße von 404 Meilen Länge verbessert werden. Für den Wasserweg ist eine Tiefe von 25 Fuß vorgegeben, die später auf 30 Fuß gebracht werden soll. Dies wird nochmals \$17,946,180 kosten.

Am Kongreß erwartet man ein scharfes Wortgefecht für und gegen das Projekt, kechahenden Schiffen es zu ermöglichen, nach den Großen Seen zu fahren.

Am State Mississippi wurden im Jahre 1921 mehr Lynchmorde verübt, als in irgend einem anderen Staate der Union; nämlich 14. Georgia steht an zweiter Stelle mit 11. Dann kommen Texas mit 7, Arkansas und Florida mit je 6, Louisiana und South Carolina mit je 5, North Carolina mit 4, Alabama mit 2, Kentucky, Michigan, Tennessee und Virginia mit je 1. Die Lynchmorde im Jahre 1920 betrug 12. Im letzten Jahre wurden die Lynchmorde mit zwei Ausnahmen in den Staaten verübt. Unter den Verurteilten befinden sich zwei Regierungen. Eine davon wurde ermordet, weil sie einem Mörder, der angeblich einen Beamten erschossen hatte, zur Flucht verholfen haben sollte. Die andere Regierung wurde hingerichtet, weil sie einen Mann, der angeblich einen Beamten erschossen hatte, zur Flucht verholfen haben sollte. Die anderen Regierungen wurden hingerichtet, weil sie einen Mann, der angeblich einen Beamten erschossen hatte, zur Flucht verholfen haben sollte.

New York. Tausende Mann im Werte von \$10,000,000, die größte Eingensendung von der Kriegszeit, sind mit dem Dampfer „Kath. Welt Korrespondenz“ nach New York eingetroffen. An Bord befanden sich Maschinen zur Herstellung von Spreng, Zellen, Pelze, Spielkarten und Porzellanwaren.

Hoboken, N. J. Runt Mäner haben hier an den Folgen des Genusses von Holzkohol. Die Opfer des Giftstoffes waren ein Witte an der Wasserfront und vier Männer, die bei ihm wohnten.